



Übergabe einer nicht ganz so spitzen Feder...

Liebe Mitglieder

Mit dieser Ausgabe unseres Newsletters, der dreissigsten seit Vereinsgründung im Jahre 2002, verabschiede ich mich als verantwortlicher Redaktor. Anlässlich der Frühjahrssitzung des Stiftungsrates werde ich mein Amt als Stiftungsratsmitglied und Geschäftsführer an meine Nachfolgerin, Frau Dr. Silke Mark (siehe Portrait auf den Seiten 3 bis 5), übergeben. An der kommenden Mitgliederversammlung werde ich auch aus dem Vereinsvorstand ausscheiden und wir werden Ihnen Silke Mark als neues Vorstandsmitglied vorschlagen.

Da niemand an der Zuwahl von Silke Mark zweifelt, hat sie sich bereit erklärt, schon ab Newsletter Nr. 31 die Redaktionsverantwortung zu übernehmen. Ich wünsche Silke, die für diese Aufgabe nicht nur sehr qualifiziert, sondern auch hochmotiviert ist, viel Erfolg und natürlich auch viel Spass. Ich freue mich schon heute auf den nächsten Newsletter, den ich dann als «gewöhnlicher» Leser in Händen halten darf.

Ich wünsche Ihnen einen guten Verlauf des restlichen Winters und einen schönen Frühlingsanfang. Mit leicht wehmütigen Abschiedsgrüssen und einem herzlichen «Willkommen» an Silke Mark bin ich

Ihr


Markus R. Tödtli

Geschäftsführer Stiftung Forschung für das Pferd und Mitglied des Vereinsvorstandes

«Fehlstellungen bei Fohlen» ein von unserer Stiftung unterstütztes Projekt

Fohlenstudie im hohen Norden

Dr. med. vet. Hannah Junge, Prof. Dr. Dr. h.c. Jörg Auer, Prof. L. Köhler

Jetzt kommt die Fohlenzeit. Gewisse Fohlen kommen mit Fehlstellungen der Gliedmassen zur Welt (wie bereits in einem früheren Newsletter beschrieben) und in den meisten Fällen besteht die initiale Behandlung in Stallruhe oder Weidegang. In den wenigsten Fällen wird zu diesem Zeitpunkt untersucht, was die Ursache der Fehlstellung ist. Die einzige Möglichkeit dies herauszufinden ist das Erstellen von Röntgenaufnahmen.

Klinische Studien an Fohlen mit Fehlstellungen sind sehr schwierig durchzuführen, denn es werden immer nur einzelne Tiere und jeweils von verschiedenen Rassen und in verschiedenem Alter an den Kliniken vorgestellt. Umso grösser war die Chance und Möglichkeit, an einem grossen Gestüt in Norddeutschland, wo im Jahre 2009 über 900 Warmblutfohlen auf die Welt kamen, eine Studie durchzuführen, wo bei einer geschlossenen Population verschiedene Behandlungstechniken evaluiert werden konnten. Diese Studie wurde von der Stiftung Forschung für das Pferd finanziell unterstützt. Eine Assistentin, Frau Hannah Junge, verbrachte 10 Monate im Gestüt und war für die Durchführung der Studie verantwortlich. Sie war bei den Erstuntersuchungen nach der Geburt anwesend und zusammen mit dem Chefchirurgen des Gestüts wurden die Fohlen, welche in die Studie aufgenommen wurden, ausgewählt.

Die Fohlen wurde nach dem Zufallsprinzip in eine von 8 verschiedenen Gruppen eingeteilt. Folgende Gruppen wurden gebildet:

Gruppe 1: keine Behandlung für 2 Monate, nur Beobachtung (falls nach 2 Monaten eine Restfehlstellung vorhanden war, wurden sie chirurgisch behandelt);



Abb. 1: Übersichtsdarstellung der verschiedenen Behandlungsgruppen: a: Hufkorrektur, bzw. Seitenverlängerung; b: Traditioneller Knochenhautschnitt mit örtlichem Ablösen der Knochenhaut vom Knochen; c: Transkutaner Knochenhautschnitt ohne Lösen der Knochenhaut; d: Unterbindung des Gefässes; e: PTH-Injektion.

Gruppe 2: Korrektiver Hufbeschlag;
Gruppe 3: Standard Knochenhautschnitt. Nach einem 4cm senkrechten Hautschnitt wird die Knochenhaut horizontal vom Unterhautgewebe gelöst und horizontal über einen Drittel des Knochenumfanges durchtrennt. Vom seitlichen Zentrum dieses Schnittes wird die Knochenhaut über eine Länge von 2cm durchtrennt. Danach wird die Knochenhaut lokal von darunterliegenden Knochen gelöst und die Haut in 2 Schichten verschlossen (Abb. 1a);
Gruppe 4: Transkutaner horizontaler Knochenhautschnitt. Dabei wird die Haut zuerst auf eine Seite gerollt. Die Spitze des Skalpell wird durch die Haut gedrückt und während man das Skalpell in horizontaler Richtung auf die Seite zieht, wird auch die Haut zurückgerollt. So wird die Knochenhaut horizontal durchtrennt, die Haut selber aber nur an einem Punkt geöffnet, der nicht vernäht werden muss. (Abb. 1b);

Inhalt

Fohlenstudie	1-3
Portrait: Silke Mark	3-5
Vorschau Monty Roberts	5
Wiener Tierschutzpreis	6



Abb. 2: Röntgenbild mit eingezeichneten Knochenachsen und Abweichungswinkel.



Abb. 3: a: Ein Fohlen der Gruppe 2 bei der Eintrittsuntersuchung (links Vorderbeine, rechts Röntgenbild der rechten Fesselgelenksregion); b: Gleiches Fohlen

und gleiche Gliedmassen 3 Monate später. Man beachte die Hufverformung wegen den seitlichen Verlängerungen. Eine Restfehlstellung ist immer noch vorhanden.



Abb. 4: a: Fohlen der Gruppe 4 bei der Erstuntersuchung (links Vorderbeine, rechts Röntgenbild der rechten

Gruppe 5: Unterbindung des zuführenden Gefäßes zur Wachstumsfuge. Das Gefäß wird mit dem Daumen durch die Haut identifiziert und anschliessend die Haut über 2cm eröffnet. Das Gefäß wird vorsichtig frei präpariert und an 2 Stellen unterbunden, gefolgt von der einschichtigen Hautnaht (Abb. 1c);

Gruppe 6: Injektion eines Parathormon-enthaltenden (PTH) Gels an die Wachstumsfuge (Abb. 1d);

Gruppe 7: Fohlen mit «Bench-Knees», welche seitlich in der Karpalregion und innen in der Fesselregion mit der gleichen Technik wie Gruppe 4 behandelt wurden;

Gruppe 8: Fohlen, die 2 Monate und älter waren und mit der gleichen Technik wie Gruppe 4 behandelt wurden.

Die Gruppen 2-6 enthielten jeweils 10 Fohlen und bei den meisten wurden mehr als seine Gliedmasse behandelt. Die ausgewählten Fohlen wurden vor der Behandlung im Alter von 2-3 Wochen genau untersucht, sowie fotografisch und videografisch dokumentiert. Zwei (2), 4, 8 und 12 Wochen nach der Behandlung wurden die Eintrittsuntersuchungen wiederholt.

Auf den DP-Röntgenaufnahmen (von vorne aufgenommen) der Gliedmassen, wurden mittels eines Softwareprogramms die Achsen der beteiligten Knochen eingetragen und die Winkelabweichungen festgehalten (Abb. 2). Die Winkelveränderungen

im Verlauf der Zeit wurden statistisch ausgewertet und die Daten der verschiedenen Gruppen zum gleichen Zeitpunkt miteinander verglichen. Noch sind nicht alle statistischen Daten vollständig ausgewertet, doch es ist bereits jetzt klar ersichtlich, dass zwischen der Erst- und der Abschlussuntersuchung 3 Monate später ein Unterschied zwischen den Fohlen der Gruppe 2 (korrekterer Hufbeslag, bzw. seitliche Verlängerungen) (Abb. 3) und allen chirurgischen Methoden (Abb. 4), bzw. der PTH-Injektion (Abb. 5) zu Gunsten der letzteren besteht, vor allem im Zeitverlauf. Dies kann als Erfolg gewertet werden. Da alle chirurgischen Techniken inklusive PTH-Injektion auf demselben – schon früher von uns untersuchten (siehe Bericht B.v. Rechenberg) – Wirkungsmechanismus basierten, ist dieses Resultat nicht verwunderlich. Im Gegenteil, es bestätigt, dass die folgende Hypothese richtig ist.

Die Hypothese lautet folgendermassen: durch den Knochenhautschnitt mit (Gruppe 3) und ohne (Gruppe 4) Ablösung der Knochenhaut, oder durch Unterbindung des zuführenden Gefäßes (Gruppe 5) wird durch die Gefäßwand ein spezielles Signalmolekül (Indian Hedgehog IHH) freigesetzt, welches die Bildung von Parathyroid hormone-related protein (PTHrP) sowie dessen Rezeptoren im Bereich der Wachstumsfuge örtlich begrenzt auf dieser Seite des Kno-

chens stimulieren und im oberen, proliferativen Teil der Wachstumsfuge das Längenwachstum selektiv anregen. Durch diese temporäre Beschleunigung des Wachstums auf dieser Knochenseite wird die Fehlstellung korrigiert. Bei der PTH-Injektion an die Wachstumsfuge wird PTH direkt in erhöhter Konzentration freigesetzt und so das Wachstum auch stimuliert.

Es sprachen verschiedene Gründe für die Durchführung dieser Studie: 1. War es möglich, eine grosse Anzahl von Fohlen zu untersuchen, die alle der gleichen Rasse angehörten und grundsätzlich gleich aufgezogen wurden. Eine solche Untersuchung gab es bis jetzt noch nie. 2. Konnte eine Theorie des Wirkungsmechanismus des Knochenhautschnitts, welche mittels Versuchen an Lämmlein erste unterstützende Resultate hervorbrachte, in der Klinik an einer grösseren Anzahl Fohlen in verschiedenen Varianten erhärtet werden. Diese Technik wird seit 1981 routinemässig in der Praxis angewendet, ohne dass der eigentliche Wirkungsmechanismus definiert werden konnte. Im Weiteren galt es, eine möglichst minimalinvasive Technik der Fehlstellungskorrektur zu finden.

Diese Studie lässt folgende Schlüsse zu:

1. Die Wirkung, wonach der Knochenhautschnitt Fehlstellungen korrigieren kann, wurde erneut auch klinisch bewiesen.



Fesselgelenksregion); b: Gleiches Fohlen und gleiche Gliedmassen 3 Monate später. Das Fohlen hat gut korrigiert.

2. Der transkutane horizontale Knochenschnitt ohne Lösen der Knochenhaut ist ebenso wirksam wie der aufwändigere Knochenschnitt mit Lösen der Knochenhaut.
3. Die PTH-Injektion entpuppte sich als die einfachste der wirkungsvollen Methoden. Doch da diese Injektion sehr teuer ist, ist sie klinisch noch nicht einsetzbar. Aus diesem Grund wird der transkutane horizontale Knochenschnitt als die Technik der Wahl etabliert.

Die Autoren bedanken sich bei der Stiftung Forschung für das Pferd für die finanzielle Unterstützung dieser Studie, welche sehr wertvolle Daten für die Klinik ergab.



Abb. 5: Fohlen der Gruppe 6 vor der PTH-Injektion (links) und 3 Monate später (rechts). Das Fohlen hat gut korrigiert.

Die neue Geschäftsführerin Dr. Silke Mark stellt sich vor

Forschergeist, Management und Pferdesport

Anlässlich der Sitzung vom vergangenen Dezember wurde Silke Mark in den Stiftungsrat gewählt und wird im Juni das Amt der Geschäftsführerin übernehmen. Der Vereinsvorstand wird anlässlich der Mitgliederversammlung Frau Mark zur Zuwahl in den Vorstand vorschlagen, in welchem sie unter anderem für den Newsletter verantwortlich sein wird. Im nachstehenden Text stellt sich die engagierte Forscherin, Managerin und Pferdefreundin gleich selbst vor.



Nach dem Abitur stand es für mich fest: Ich wollte Biochemie studieren und anschliessend in die Forschung gehen. Und so begann ich im Jahr 1992 mein Biochemie-Studium an der Universität Hannover. Nach einem Forschungsaufenthalt an der «University of California San Diego» im Jahr 1996, erhielt ich dann auch im Jahr 1998 mein Diplom in Biochemie und im Jahr 2002 schliesslich den Dokortitel in Biochemie und Pharmakologie. Dabei interessierte mich von Anfang an die angewandte Forschung, so dass ich schon meine Doktorarbeit bei einer kleinen biomedizinischen Firma in Hannover erstellte, wo ich nach erfolgreicher Promotion auch meine erste Anstellung erhielt. Meine Forschung lag dabei hauptsächlich im Bereich Knochenstoffwechsel, wo ich unter anderem die Entwicklung neuer Behandlungsmöglichkeiten von Osteoporose oder von schlecht heilenden Knochendefekten untersuchte.

Kollaboration mit Brigitte von Rechenberg stattfand. Es stellte sich aber recht schnell heraus, dass mir auch das Projekt-Management sehr gut lag, so dass ich schon nach einem halben Jahr die Leitung eines sehr umfangreichen Projektes übernahm. Zwar war ich immer noch in Forschung und Entwicklung involviert, befasste mich aber von da an aber mehr und mehr mit Projektplänen, Budgets, Vertragsverhandlungen,... – kurz mit alle Bereichen, die zum Management gehören.

Geschäftsführung des CABMM

Die Kombination von Forschergeist und Erfahrung im Managementbereich führte dann schliesslich im letzten Jahr dazu, dass ich die Position der Geschäftsführerin des Kompetenzzentrums «Center for Applied Biotechnology and Molecular Medicine (CABMM)» der Vetsuisse Fakultät der Universität Zürich erhielt. Beim CABMM handelt es sich um ein interdisziplinäres Zentrum, welches klinisch-orientierte Forschung durchführt, koordiniert und fördert. Dabei liegt ein Hauptaugenmerk auf Zusammenarbeit und Austausch zwischen Grundlagenforschern und Klinikern sowohl aus der Humanmedizin als auch aus

Von Deutschland in die Schweiz

Nach einer Stelle in der akademischen Forschung im Bereich Immunologie am Ludwig Institute for Cancer Research (LICR) in Lausanne, wechselte ich im Jahr 2005 schliesslich nach Zürich. Dort war ich in einer kleinen biomedizinischen Firma zunächst für die präklinische Entwicklung von Knochenersatzmaterialien zuständig, die in enger

der Veterinärmedizin («from bench to bedside»). Mein Aufgabenbereich ist sehr spannend und vielfältig. Neben der gesamten Administration des Zentrums, die beispielsweise Verträge, Finanzverwaltung und Personalwesen umfasst, bin ich für die Organisation und Koordination von Forschungsprojekten, Lehrveranstaltungen und Drittmittelanträgen sowie für den Aufbau eines interdisziplinären Netzwerks aus CABMM Mitgliedern zuständig. Zusätzlich bin ich in der Gruppe von Brigitte von Rechenberg selbst noch in einige Forschungsprojekte involviert und für die Qualitätssicherung zuständig.

Als ich dann Mitte des letzten Jahres die Anfrage erhielt, ob ich eventuell Interesse hätte, auch die Geschäftsführung der «Stiftung Forschung für das Pferd» zu übernehmen, war ich von Anfang an von der Idee begeistert. Denn schon seit meiner frühen Kindheit galt meine grosse Liebe den Pferden und dem Pferdesport.

Seit Kindheit mit Pferden verbunden

Schon früh setzte ich durch, dass ich zum ersten Mal ohne meine Eltern in die Ferien fahren durfte – natürlich auf einen Reiterhof. Da ich damals noch nicht das normale Mindestalter für Feriengäste hatte, wurde ich zwar zunächst nur «auf Probe» aufgenommen, aber



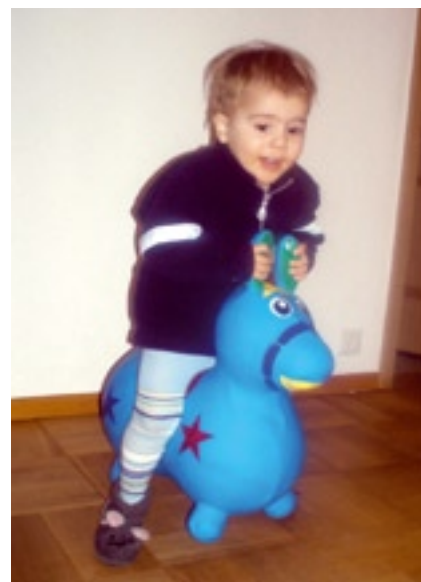
scheinbar habe ich mich gut genug geführt. Jedenfalls durfte ich die gesamte Zeit dort bleiben. Als ich 11 Jahre alt war, wurde die Reitschule im Nachbarort in einen Ausbildungsstall für Springpferde umgewandelt, und von dieser Zeit an gab es kein Halten mehr: Ich verbrachte nahezu meine gesamte Freizeit im Stall, fuhr fast jedes Wochenende mit auf Turniere und wurde dank meines leichten Gewichtes und meiner Sattelfestigkeit auch sehr bald in die Ausbildung mit einbezogen.

Fahrsport und Einblick ins therapeutische Reiten

Beim anschliessenden Studium in Hannover kam ich schliesslich mit dem Fahrsport in Kontakt, als ich durch Mithilfe im Stall und Beritt der Pferde in einem kleinen Fahrstall etwas Geld in die knappe Studentenkasse brachte. Schon sehr bald begeisterte ich mich auch selbst für den Fahrsport und kaufte mir schliesslich – sicherlich sehr zum Entsetzen meiner Eltern – ein eigenes Pferd, mit dem ich ein- und zweispännig im Fahrsport aktiv war: Antal, einen dunkelbraunen Württemberger mit riesigem Bewegungstalent aus dem Haupt- und Landgestüt Marbach. Nach meinem Umzug in die Schweiz sah ich dann noch einmal eine ganz andere (Pferde)Welt: ich fing an, in einem kleinen Privatstall in der Nähe von Montreux zu reiten, in dem Trabrennpferde zum therapeutischen Reiten umgeschult wurden. Bislang hatte ich weder mit dem Trabrennsport noch mit dem Einsatz von Pferden in der Therapie Behinderter etwas zu tun gehabt, und ich fand beide Bereiche faszinierend.

Sohn Jonathan vorerst auf dem Hüpfpony

Auch in Zürich blieb ich den Pferden treu – bis zu einem Ereignis, welches mein ganzes bisheriges Leben auf den Kopf stellen sollte: die Geburt meines Sohnes Jonathan im Jahr 2007. Zwar sass ich schon zwei Monate nach der Geburt



wieder im Sattel, musste dann aber feststellen, dass ich es als allein erziehende, berufstätige Mutter nicht schaffte, ausreichend Zeit für den Pferdesport aufzubringen. Aber da Jonathan mir kürzlich mitteilte, dass er Springreiter werden möchte, und mit Steckenpferd und Hüpfpony auch schon fleissig trainiert, bin ich sehr zuversichtlich, dass ich – oder wir beide – bald auch wieder in einem Pferdestall anzutreffen sind!



Und bis dahin werde ich mich an anderen Sportarten und Aktivitäten erfreuen, die sich etwas flexibler gestalten lassen. So bin ich seit meiner Zeit am Genfer See passionierte Sporttaucherin und verbringe sehr gerne Zeit in der freien Natur. So oft wie möglich gehe ich als Ausgleich zu dem doch zeitweise recht stressigen Alltag tauchen, in den Bergen wandern oder im Wald laufen. Oder ich bin einfach mit Jonathan im Garten, wo wir fleissig am Graben sind. Das selbst angebaute Obst und Gemüse wird dann anschliessend in der Küche verarbeitet, da ich auch leidenschaftlich gerne koche.

Ich freue mich jedenfalls sehr auf die neuen Herausforderungen, als Geschäftsführerin der Stiftung Forschung für das Pferd und als Mitglied des Vereinsvorstandes und Redaktorin des Newsletters in Verein und Stiftung mitzuwirken und dabei auch Einblick in die verschiedenen Forschungsbereiche rund um das Pferd zu erhalten.

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus...

Monty Roberts nochmals in Zürich / Mitgliederversammlung 2010

Der legendäre amerikanische Pferdetrainer kommt nochmals in die Schweiz und wird Vorstellungen im Rahmen seiner Tournee «Willing Partners™» in Winterthur und Bern geben.

Wir haben das Datum für unsere diesjährige Mitgliederversammlung so gelegt, dass wir diese vor der Vorstellung Monty Roberts vom **Dienstag, 20. April 2010** in Winterthur abhalten können.

Monty Roberts, Patron unseres Vereins und Ehrendoktor der Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich, wird nach der Mitgliederversammlung exklusiv zu uns sprechen und gerne Ihre Fragen beantworten.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an unserer Mitgliederversammlung und ihre PartnerInnen erhalten von uns – first come, first serve – **um 20 % reduzierte Eintrittskarten** zu dieser vielleicht letzten Vorstellung in der Schweiz des charismatischen «Kommunika-



tors zwischen Pferd und Mensch». Die Einladungen mit Anmeldetalon werden demnächst an die Mitglieder versandt. Also: **Termin vom Dienstag, 20.4.2010 ab ca. 17.00 Uhr unbedingt reservieren.**



Der Pferdetrainer und die Gelehrten (v.l.n.r.): Prof. Dr. Viktor Meyer, Dekan der Vetsuisse-Fakultät Schweiz, Monty Roberts, Prof. Dr. Felix Althaus, Dekan der Vetsuisse-Fakultät Zürich und Prof. Dr. Jörg Auer, Direktor der Pferdeklinik. Foto: Valeria Streun

Von unserer Stiftung unterstütztes Projekt gewann wichtigen Preis

Wiener Tierschutzpreis für junge Forscherin

Der von der Tierschutzombudsstelle Wien ausgeschriebene und mit 4'000.— Euro dotierte Preis wurde von Tierschutzstadträtin Sandra Frauenberger und Tierschutzombudsmann Mag. Hermann Gsandtner am 4.9.2009 in feierlichem Rahmen im Wiener Rathaus übergeben. Eine der Preisträgerinnen war Frau Dipl.-Ing. agr. Alice Schmidt, die in dem unter der Leitung von Frau Prof. Christine Aurich durchgeführten und von unserer Stiftung unterstützten Projekt «Belastung und Stressverhalten bei Pferden» mitgewirkt hat.

Prämiert werden wissenschaftliche Arbeiten im Bereich Tierschutz, wobei diese Arbeiten einen Bezug und einen praktischen Wert für Tierschutzprobleme in Wien aufweisen sollen. 19 Arbeiten wurden in diesem Jahr eingereicht und von einer Jury zusammengesetzt aus WissenschaftlerInnen der veterinärmedizinischen Universität Wien und der Universität für Bodenkultur begutachtet und bewertet. Ausgewählt wurden eine Arbeit über die Stressbelastung beim Transport von Pferden und eine Arbeit über die zwispältige Beziehung der ÖsterreicherInnen zu Bauernhofkatzen.

Die Stressbelastung von Pferden beim Transport

Diese prämierte Arbeit stammt von Alice Schmidt. Sie wurde an der Veterinärmedizinischen Universität Wien durchgeführt und beschäftigt sich mit Stress bei Pferden während des Transportes auf der Straße über unterschiedliche Entfernungen. Zur Analyse wurde erstmals eine nicht invasive und damit tierschonende Untersuchungsmethode angewandt: Sämtliche Messungen wurden vorgenommen ohne dafür Eingriffe am Pferd vornehmen zu müssen.



Wiens Tierschutzombudsmann Hermann Gsandtner, die beiden Preisträgerinnen Alice Schmidt und Dr. Rosemarie Poskocil, Stadträtin Sandra Frauenberger (v.r.n.l.)

Einerseits wurde die Konzentration des Stresshormons Cortisol im Speichel gemessen. Dafür wurde mit einem Wattebausch Speichel aus dem Mund der Pferde getupft. Eine Handlingmaßnahme an die die Pferde rasch gewöhnt werden können, ohne dass dabei Stress bei den Pferden ausgelöst wird. Andererseits wurde mithilfe eines Brustgurtes die Herzfrequenz und Herzfrequenzvariabilität gemessen. Die Arbeit zeigt, dass schon Transporte über kurze Distanzen sowohl bei Sport-, als auch Zucht- und Schlachtpferden zu erhöhtem Stress führen.

Die erfolgreich angewandte, innovative Methode, die auch auf gewisse andere Tierarten übertragbar ist, ermöglicht es in Zukunft Belastungssituationen bei Pferden, wie Training, Wettbewerb, Arbeitseinsatz aber auch den Einfluss klimatischer Faktoren objektiv und tierschonend zu erfassen und unter Tierschutzaspekten zu beurteilen.

Wir von der Stiftung gratulieren Frau Schmidt herzlich zu diesem Preis und freuen uns, dass wir bei diesem wichtigen Projekt von Frau Prof. Aurich, das am Graf-Lehndorff-Institut für Pferdewissenschaften der Veterinärmedizinischen Univer-

sität Wien durchgeführt wurde, die Finanzierung sicherstellen konnten. Mehr über dieses Projekt lesen Sie in unserem Newsletter Nr. 28.



Preisträgerin Alice Schmidt beim Interview.

Impressum Ausgabe Nr. 30, 1/2010

Newsletter für die Vereinsmitglieder, herausgegeben vom Verein Forschung für das Pferd in Zusammenarbeit mit der Stiftung Forschung für das Pferd. © 2003–2010, alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlich für den Inhalt: M. Tödtli, J. Auer, A. Nido

Satz, Produktion: FocusedPublishing
Druck: DT Druck-Team AG, Wetzikon

Korrespondenzadresse:

Verein Forschung für das Pferd
Frau Gabriele Schmid
Departement für Pferde der Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich
Winterthurerstrasse 260
8057 Zürich